



## Get Smart

Die Digitalisierung in der bremischen Stadtentwicklung

16. November 2017, Bremen

Der digitale Wandel leitet Veränderungsprozesse ein, die alle Lebensbereiche betreffen und so auch für die Städte von großer Bedeutung sind. Der Sammelbegriff „Smart-City“ fasst Konzepte zusammen, die die städtischen Lebensräume grüner, effizienter und lebenswerter gestalten sollen. So gehören Infrastrukturkonzepte, „grünes“ Bauen, schnelleres Internet oder Start-ups, die neue Chancen für die ökonomische Entwicklung bieten zu einigen der Beispiele, mit denen die Stadtentwicklung handlungsfähig und unabhängig bleiben soll. Dabei müssen vor allem auch die Bevölkerungsgruppen mitgenommen werden und es entstehen weitere Herausforderungen mit der Veränderung der Wirtschaft.

Welche Chancen also bietet die Digitalisierung für Bremen? Welche Rahmenbedingungen sind wichtig für eine digitale Wirtschaft und welche Rolle spielen Start-ups dabei? Und: Wie kann man neben dem technischen auch einen sozialen Fortschritt erreichen? Zur Diskussion dieser und vieler weiterer Fragen lud der **Managerkreis der Friedrich-Ebert-Stiftung** am 16. November 2017 in das Konferenzzentrum im Haus von Radio Bremen ein. Im Rahmen einer Podiumsveranstaltung unter dem Titel „Get Smart. Die Digitalisierung in der bremischen Stadtentwicklung“ diskutierten auf dem Podium **Dr. Carsten Sieling**, Präsident des Senats und Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen und **Dr. Arno Brandt**, Leiter des CIMA Instituts für Regionalwirtschaft. Moderiert wurde die Veranstaltung von **Holger Bornemann**, Geschäftsfeldleiter der Prognos AG und Vorstand des Managerkreises der FES.

Nach einer kurzen Begrüßung von **Urban Überschär**, Leiter des Landesbüros Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung, hielt Holger Bornemann eine kurze

Einführung, in der er Industrie 4.0, den demografischen Wandel und neu entstehende Geschäftsmodelle als Aspekte ausmachte, die den Wandel definieren. Aufgaben einer „Smart City“ sei es dabei, als Stadt handlungsfähig zu bleiben, sich mit den Entwicklungen in der Wirtschaft zu befassen und alle Bevölkerungsschichten mitzunehmen.



Dr. Carsten Sieling hielt anschließend ein Eingangsstatement, in dem er betonte, dass die Digitalisierung oft kein neues Thema sei, sondern, dass an vielen Stellen bereits auf bestehende Strukturen aufgebaut werde. So werde in Bremen schon seit Ende der 90er Jahre an einer Grundinfrastruktur gearbeitet, die beispielsweise die Breitbandausstattung betreffe. Weiterhin würden Optionen geschaffen, die Förderaktivitäten und Beratungsprogramme für Start-ups anbieten und auch Prozesse wurden bereits verändert.

Nach dem „Onlinezugangsgesetz“ sollen nun daher vermehrt öffentliche Dienstleistungen digitalisiert werden, wobei Sieling jedoch gleichzeitig eine große Herausforderung sieht. Als weiterer Aspekt, an dem Bremen auch zukünftig anknüpfen will, nennt er außerdem die Aufgabe, Impulse möglich zu machen und Digitalisierung auch in die Bildung zu bekommen. „Hierbei müssen Lernkompetenzen noch besser umgesetzt werden“, so Sieling.

Dr. Arno Brandt erklärte in seinem Kommentar, dass es bei der Digitalisierung vielfach auch um Experimentieren gehe. Er betonte daher: „Es passiert nicht in geschlossenen Systemen, sondern muss ausprobiert werden“. Gleichzeitig ermahnte er zur Vorsicht im Umgang mit Daten, da auch eine große Gefahr für die Demokratie durch die Schaffung totalitärer Systeme eintreten könnte. Diese hätten teilweise handfeste politische Interessen und die Frage nach der Zukunft der Privatheit der Bürger\_innen müsse daher beachtet werden.

In der anschließenden Diskussion auf dem Podium ging es zunächst um die Vor- und Nachteile der Digitalisierung und auch welche Richtungen angestrebt werden sollten. Sieling erklärte dazu, die Digitalisierung sei ein offener Prozess mit vielen offenen Fragen. Als Stadt könne man dabei eigene Standards



Dr. Arno Brandt

setzen, auch im Hinblick darauf, wo die Daten landen und wer darüber verfügen kann. Brandt ergänzte dazu, man müsse sensibel vorgehen und besonders das Zusammenspiel von öffentlichen und privaten Organisationen bedarf besonderer Vorsicht, da dieses oft auf den Austausch von Daten aufbaue. Zu der Frage, welche Empfehlung die Diskutierenden der Politik in diesem Zusammenhang mitgeben würden, waren sich Sieling und Brandt einig, dass vor allem der Umgang mit monopolistischen Unternehmen hinterfragt werden müsse, damit diese Strukturen sich nicht verfestigen. Dafür müsse man sich sich auch mit Wettbewerbspolitik neu auseinandersetzen.



Holger Bornemann

Die Diskussion mit dem Publikum befasste sich zunächst mit der Zweischneidigkeit zwischen lokalen und überregionalen oder internationalen Strukturen. Sieling bestätigte, dass diese oft noch nicht vorhanden seien und vor allem große Reedereien den Markt beherrschen würden. Weiterhin ging es um die Frage, ob der bereits angesprochene Zusammenschluss von privaten und öffentlichen Strukturen durchzuhalten sei. Sieling stellt infrage, ob dies möglich sei und erläutert, dass dies passieren wird aber die Rückholbarkeit der Daten Thema bleiben müsse. Brandt bezweifelt dabei jedoch, ob es möglich sei, gesetzliche Rahmenbedingungen dafür zu schaffen und es komme darauf an, dezentrale Ansätze in den Fokus zu nehmen und zu fördern.

Abschließend ging es um die Frage, ob für die Digitalisierung in der Bildung bereits konkrete Pläne bestehen würden. Sieling erklärte dazu, die Digitalisierung spiele hier bereits eine große Rolle, beispielsweise bei der Kultusminister Konferenz, bei der ein Fond für diese Angelegenheiten beschlossen wurde. Dennoch werde es einige Zeit dauern bis die Pläne erfolgreich umgesetzt würden und es bestehe daher zurzeit noch Überforderung in allen Bundesländern.